

**Ursula Rautenberg, Dirk Wetzel: Buch**

Tübingen: Niemeyer 2001, 106 S., ISBN 3-484-37111-0, € 10,50

„Abiturwissen Buchwissenschaft“ könnte man das schmale Bändchen von Ursula Rautenberg (Uni Erlangen) und Dirk Wetzel (Uni Erlangen) auch nennen; erschienen ist es als Band 11 in der Reihe *Grundlagen der Medienkommunikation*. (Herausgegeben von Erich Straßner (Uni Tübingen). Bisherige Titel: *Zeitung, Zeitschrift, Werbung, Plakat, Radio, Flugschrift, Comics, Mediale Kommunikation, Journalistische Texte*.) Das Buch *Buch* ist eine Einführung in den Gegenstand der Buchwissenschaft und behandelt in bewundernswerter Gründlichkeit alle wesentlichen Bereiche des Mediums Buch. Die Legitimationsrhetorik, in die die Autoren stellenweise für ihr (noch?) stiefmütterlich behandeltes Fach verfal-

len, tut der Qualität keinen Abbruch, sondern fördert die ohnehin sehr klare und präzise Sprache, Begrifflichkeit und Argumentation. Rautenberg und Wetzel haben sich die Arbeit nach Abschnitten geteilt, die jeweils am Ende mit ihren Initialen gekennzeichnet sind.

Die Lektüre dieses Bandes wird alle überraschen, die bislang das Buch von Medien wie Fernsehen, Film oder Radio in der Anzahl der Urheber zu unterscheiden pflegten. Vom Standpunkt der Buchwissenschaften gesehen, hat ein Buch neben dem Verfasser des Textes eine ganze Reihe von Urhebern, welche an der Bedeutungsproduktion mitarbeiten. Der Ansatz von Rautenberg/Wetzel zielt dabei nicht auf die rezeptionsästhetische Multiplikation von Autoren in der Interpretationsarbeit bei der Lektüre, sondern sieht die Arbeitsteiligkeit schon auf Seiten der Herstellung eines Buches, die (ganz ohne empirisches Erhebungs- und Tabellenwerk übrigens) auf eine wichtige und vielschichtige Funktion des Mediums Buch in der Gesellschaft schließen lässt: „Als materielles oder ideelles Objekt ist das Buch ein Produkt der Gesellschaft und als solches in zahlreiche soziale Prozesse eingebunden, die zu seiner Herstellung, Verbreitung und Nutzung führen, die ihm Werte oder Erwartungen attributieren.“ (S.10)

Neben den Autoren der Texte steuern die materiellen Buchproduzenten, sowie verschiedene Agenten des Buchmarktes und Buchhandels über die Autor- oder Textintention hinaus die Rezeption. Gérard Genette hat in seinem Buch *Paratexte* bereits auf derartige „Beiwerke des Buchs“ aufmerksam gemacht. (siehe: Lutz Nitsche, *MEDIENwissenschaft* 3/2001, S.388f.) Die wichtige Stellung des Mediums Buchs in der Gesellschaft ist dabei aber offenbar so selbstverständlich, dass man sie gemeinhin in ihrer Tragweite unterschätzt: „Es scheint, als sei das Buch als Alltagsgegenstand ein zu vertrauter und mit wenig Störeeigenschaften behaftetes Objekt, als dass ihm über die Buchgeschichte und die traditionelle Forschung hinaus ein Platz in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung zugewiesen würde.“ (S.15)

In dieser Unterschätzung sehen die Verfasser den Grund dafür, dass sich die Buchwissenschaft häufig noch auf den Status einer Hilfswissenschaft verwiesen sieht, und zugleich die Notwendigkeit der Etablierung einer eigenständigen Buchwissenschaft. Der Überblick über die Forschungslage zeigt, dass hier noch viel zu tun ist: „Eine alle Bereiche des Buchwesens integrierende nationale Buchgeschichte auf wissenschaftlicher Grundlage, die nicht nur die Buchökonomie und Buchproduktion, sondern auch die Fragen der Buchkunst und Typographie aufgreift, fehlt.“ (S.21)

Das Buch *Buch* legt den Grundstein zu einer derartigen Unternehmung. In fünf Kapiteln untersuchen die Autoren alle Aspekte des Mediums Buch: 1. Theorie der Buchkommunikation, 2. Herstellungstechniken des Buches, 3. Das Buch in der Gesellschaft zwischen Schriftkommunikation und Symbol, 4. Buchhandel, 5. Buchmarkt.

Im ersten Teil erweitern die Autoren den gängigen Buchbegriff der herstellenden und verbreitenden Organisationen um eine Beschreibung des Buches als Zeichenträger schriftsprachlicher Kommunikation in seiner historisch systematischen Medienspezifität, sowie in sozial- und kommunikationswissenschaftlicher Theoriebildung. „Die optische Bereitstellung von Zeichen ist eine notwendige, aber nicht hinreichende Prämisse für eine Medienspezifität des Buches.“ (S.5) Die Verfasser unterscheiden das Buch von anderen Medien der Schriftkommunikation nicht so sehr in Textsorten, Umfang oder Form (Kodex oder Rolle) sondern aufgrund ihrer Erscheinungsmodi (Periodizität und Aktualität). Rautenberg votiert ausdrücklich für den Luhmannschen Medienbegriff, dessen Ansatz über die Technizität und Materialität des Mediums hinausgeht. „So gibt es für Luhmann auch rein kognitive Medien [...] wie Liebe, Macht, Geld, Recht usw., die nicht an ein spezifisches materielles oder physisches Substrat gebunden sind, sondern aus der Kommunikation selbst hervorgehen.“ (S.11)

Im Abschnitt über die Herstellung des Buches werden Entwicklung und Verfahren von Drucktechniken (*Typografie, Satz, Abbildungen, Maschinen*), Buchformen (*Buchrolle, Kodex*) und Beschreib- bzw. Bedruckstoffen (*Pergament, Papier*) dargestellt. Die Entwicklung von Vervielfältigungstechniken (*Abschreiben, Drucken*) steht in Wechselwirkung mit der Qualität des Trägermaterials und beide haben wiederum Einfluss auf Publikation und Verbreitung. Dabei gelten Handschriften, die in Klöstern abgeschrieben werden als vollwertige Bücher. Man kann von einer Auflage nicht zwingend auf die Verbreitung eines Buches schließen.

Bei der Untersuchung der Funktion des Buches in der Gesellschaft muss man präliterale und literale Gesellschaften unterscheiden. Schrift ist ein „Mittel zur Verdauerung des in sich flüchtigen sprachlichen Grundgeschehens.“ (S.43) Die Lösung von Kommunikation aus dem situativen Kontext bringt eine Verschiebung des gesellschaftlichen Authentifizierungssystems mit sich: „Publizieren setzt ein Vertrauen in die Autorität des Geschriebenen voraus. Glaubwürdigkeit wird auf der präliteralen Stufe eher der Form der Wissensübertragung zugestanden, die an die Autorität eines personalen Trägers gebunden ist (...)“ (S.48) Darüber hinaus bedeutet Schrift einen weiteren Abstraktionsschritt der Sprache und erfordert das Erlernen einer Reihe kultureller Techniken: Vorbedingung ist die Alphabetisierung einer Kommunikationsgemeinschaft. Sodann geht es um eine Organisation der Schreib-/Lesefläche: unterschiedlich aktivierende und inszenierende Typografie, je nach Anforderung als Prosa, Lexikon, Lehrbuch, Dramentext usw. und deren Rekonstruktion in der Lektüre. Es entsteht eine Lesekultur mit verschiedenen Lektürepraktiken (Vorlesen, leise lesen, in der Gemeinschaft, alleine lesen usw.) und Lektüreformen: linear (Prosa), informierend, konsultierend (Lexika), selektierend (Lehr-, Schulbücher).

Die Beherrschung einer Reihe von kulturellen Techniken als Voraussetzung von Schriftkommunikation lässt dem Buch eine besondere Stellung in der Medienkonkurrenz zukommen. „Es steht zu vermuten, dass der kulturelle Wert, der dem Bücherlesen zugeschrieben wird, nicht zuletzt durch die mediale Spezifik des Buches bestimmt ist, die dem Leser hohe Erschließungskompetenzen abverlangt: zunächst die technische Schriftbeherrschung und Anstrengung des Lesens, die Fähigkeit, sich sozial literal zu verhalten und darüber hinaus die Beherrschung einer unter Umständen ausgefeilten buchmedialen Grammatik.“ (S.49) Wenn also das Bewusstsein über den gesellschaftlichen Stellenwert des Buches auch nicht ausgeprägt ist, so kommt es in den sekundären Funktionen des Buches zum Einsatz: als Statussymbol, als Geschenk, als Sammelgegenstand usw. erhält das Buch rituellen oder magischen Wert bis hin zur seiner Verehrung als Sitz des Heiligen, oder als Instrument zur Abwehr von Bösem. Diese Funktion von Büchern findet man vor allem in Gesellschaften mit niedrigem Alphabetisierungsgrad.

Seine ideologische Aufladung als Bildungsgut erhält das Buch in der bürgerlichen Kultur. Das gedruckte Wort wird zum bürgerlichen Kulturträger schlechthin. Bücherlesen symbolisiert Fleiß, Selbstbestimmtheit, Durchhaltevermögen, Kreativität oder Selbstbeherrschung. Der Kampf um das ‚gute Buch‘ ist vor allem ein Einsatz im Streit um die Buchpreisbindung. 1962 begründet das britische Kartellgericht mit der Losung „Books are different“ den Fortbestand der Buchpreisbindung. „Gerade die materiell definierte Differenz zwischen Text und Buch – oder zwischen geistigem Erzeugnis und gehandeltem Artefakt – ist verantwortlich für die Aporien des Buches.“ (S.42) Rautenberg und Wetzel untersuchen erhellend die Grundlagen dieser Debatten und halten dem Argument, ein Buch sei ein Träger von kulturellen Werten, den Einwand entgegen, dass auch der Turnschuh Werte vermitteln kann. (S.66) Hier wird mit einem kulturpessimistischen bildungsbürgerlichen Kulturbegriff aufgeräumt.

Im Kapitel zum Buchmarkt, wird noch einmal deutlich, wie tief das Buch entgegen aller Nachrufe zu Lebzeiten noch in der Gesellschaft verwurzelt ist: „Allen Prognosen vom Ende des Buchzeitalters zum Trotz steigt die Titelvielfalt seit Ende des Krieges in kontinuierlichen Zuwachsraten an. Von rund 15.000 Neuerscheinungen im Jahr 1953 ist die Zahl der jährlich in Deutschland publizierten Novitäten inzwischen auf über 80.000 gestiegen [...] das entspricht einem durchschnittlichen Wachstum von 3,6 Prozent jährlich.“ (S.85) Dabei macht der Anteil der Belletristik zunehmend weniger aus. 90 Prozent der Bücher enthalten nonfiktionale Texte. Auch hier verzichten Rautenberg/Wetzel auf Tabellen und Schaubilder mit dem Verweis: „Man muss davon ausgehen, dass eine Titelproduktion dieser Art nur in dem Maße zunehmen kann, wie sie vom Markt finanzierbar ist.“ (S.85)

Das schmale Bändchen von Rautenberg und Wetzel macht überzeugend deutlich, dass das Medium Buch eine wissenschaftliche Disziplin erfordert, wie es sie

für die Medien Film, Fernsehen und Theater bereits gibt. Dabei sind die Autoren schon sehr gründlich. So kann z. B. der Abschnitt über die Drucktechniken als vollwertige Einführung in die Druckgraphik neben Koschatzkys Standardwerk zur Kunst der Graphik bestehen. Rautenberg/Wetzel: Einstiegs- und Standardwerk.

Simon Frisch (Hamburg)